

Die Autographensammlung Gustav Bocks

Von Tomasz Łopatka

Der Gießener Zigarrenfabrikant und Kunststifter Gustav Bock (1857-1938) war jahrzehntelang vielen Personen in Gießen unbekannt, obwohl er sich sowohl durch zahlreiche Schenkungen von Kunstobjekten um die Stadt als auch durch erhebliche finanzielle Unterstützung um die Universität verdient gemacht hatte. Durch die Bemühungen von Dr. Andreas Ay und die aktuelle Ausstellung im Oberhessischen Museum in Gießen *Kunst und Leben. Gustav Bock und seine Kunststiftungen 1915 und 1917* (zu sehen bis zum 30. Dezember 2018 im Alten Schloss) werden sein Wirken und seine Kunstinteressen der Öffentlichkeit präsentiert.

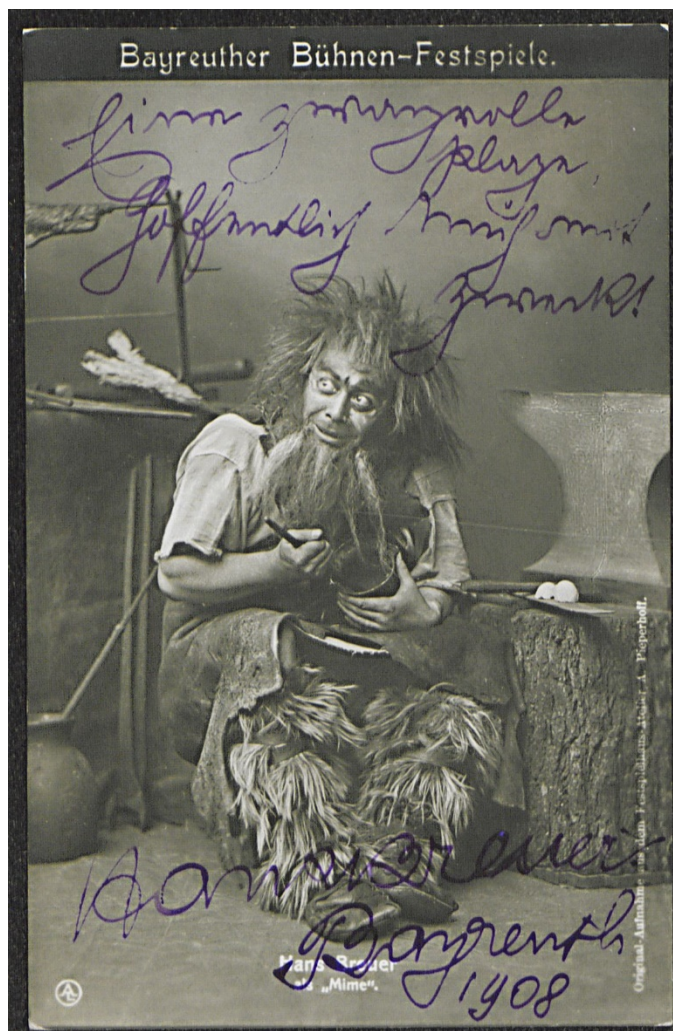
Seine Begeisterung für Kunst wurde Bock von seinen Eltern vererbt, die vor allem musikalisch sehr interessiert und begabt waren. Auch Gustav Bock interessierte sich für Musik, spielte sehr gut Cello und komponierte selbst Lieder. Im Laufe der Jahre wuchs jedoch seine Leidenschaft für Malerei und er konzentrierte sich auf das Sammeln von Kunstwerken. Die ersten Objekte für seine Sammlung erwarb er während seiner Geschäftsreisen für die Tabakfabrik seines Vaters, in der er seit 1880 tätig war. Im Jahr 1887, nachdem er geheiratet hatte, zog Gustav Bock nach Berlin. Dort eröffneten sich ihm neue Zugänge zur Kunst und viele neue Möglichkeiten, seine Sammlung zu vergrößern. In Berlin verbrachte Bock 30 Jahre, in denen er wirtschaftlich und gesellschaftlich sehr erfolgreich war, in denen aber seine Familie von Schicksalsschlägen nicht verschont blieb. So wurde er zwei Mal Witwer und auch zwei seiner vier Söhne verstarben. Nach dem Tod seines zweiten Sohnes entschied sich Bock 1918, zurück nach Gießen zu ziehen, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1938 lebte.

Um das kulturelle Leben Gießens hat sich Bock vor allem durch seine zwei Stiftungen verdient gemacht, nämlich die Dr. Hans Bock-Gedächtnisstiftung (gegründet in Erinnerung an seinen ältesten Sohn, der 1914 im ersten Weltkrieg gefallen ist) und die Gustav Bock-Stiftung. Im Rahmen dieser Stiftungen spendete er der Stadt 117 Kunstwerke, die bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 öffentlich zugänglich waren, danach aber aufgrund seiner jüdischen Herkunft entfernt wurden. Auch die Gießener Universität hat von seinem Mäzenatentum profitiert. So unterstützte er finanziell den Kauf des Gebäudes für das Kunsthistorische Institut und schenkte der Universitätsbibliothek 1919 seine Autographensammlung (Signatur: Hs N.F. 167).

Diese Sammlung, die im Unterschied zu der Kunstsammlung bis heute vollständig erhalten ist, umfasst 229 Dokumente, vor allem private Briefe und Postkarten, die Bock von seinen Bekannten und Freunden erhalten hat. Es sind dort aber auch Objekte enthalten, die Bocks Sammelbegeisterung für Kunst widerspiegeln. So lassen sich dort unterschiedliche Schriftstücke aller Art von Künstlern finden, darunter von zahlreichen Komponisten wie Gustav Mahler, Richard Strauß, Robert Schumann, Franz Liszt oder Richard Wagner. Vor allem für Letzteren scheint Gustav Bock eine besondere Vorliebe entwickelt zu haben, da er zahlreiche mit Wagner verbundene Autographen sammelte. Dazu zählt unter anderem Wagners Unterschrift, eine Postkarte, die Wagners Frau Cosima an Professor Sternfeld aus Friedenau schrieb, oder eine Autogrammkarte von Wagners Sohn Siegfried. Bock besuchte mehrmals auch die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth, wovon Bildkarten mit Autogrammen aus den Jahren 1908 und 1910 zeugen. Dazu zählen unter anderem Karten von den bekannten Wagner-Sängerinnen und -sängern Katharina Fleischer-Edel, Alois Burgstaller oder Hans Breuer.

Neben vielen verschiedenen Briefen, Visitenkarten und Autographen befindet sich in der Sammlung auch ein handschriftlicher, kurzer Begleitbrief von Johann Wolfgang Goethe zu einer Sendung aus dem Jahr 1827. Dieses Schriftstück hatte offensichtlich eine besondere Bedeutung für Gustav Bock, da es sich in einem verglasten Rahmen befindet. Es ist gut möglich, dass Bock dieses Autograph in seiner Wohnung aufgehängt hat und seinen Gästen präsentierte. Auch wenn der Informationswert dieses Begleitbriefes für die Forschung von keiner großen Bedeutung ist – Goethe bedankt sich dort bei einer nicht definierten Person für einen Brief und teilt mit, dass er mit dem Schreiben weitere Briefe übersendet – so ist die Gießener Universitätsbibliothek dank Bocks Schenkung im Besitz eines Dokuments dieses bedeutenden Schriftstellers.

Fotos: Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann



Abbildung

Hans Breuer als „Mime“: „Eine zwangvolle Plage, hoffentlich auch mit Zweck!“ (Hs N.F. 167-16)



Abbildung

Goethes Begleitbrief aus dem Jahr 1827 in einem verglasten Bilderrahmen. (Hs N.F. 167-50)